

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 19

Artikel: Verschwört, erlöscht und überwiegte
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschwört, erlöscht und überwiegt

«Die Kommunisten hätten sich gegen das Regime verschwört ...»
«... die Bremsraketen nicht abzustoßen, bevor diese von selbst erlöscht seien ...»
«Auch hier überwiegt das schwere, dunkle Element ...»
So leben wir Zeitungsleser alle Tage!

Ausgerechnet in einem Artikel über die «Bedrohung der Sprache durch die Sprachwissenschaft» findet sich «des großen Websters» und die «neueste Auflage des Dudens». Nicht die Sprachwissenschaft bedroht die Sprache, sondern die Sprachwissenschaft. Wäre es wirklich eine Bedrohung, wenn man «des großen Webster» und die «neueste Auflage des Dudens» schriebe?

Und weil wir gerade beim Duden sind, der sich zwar zur Anerkennung von «anormal» bekehren ließ, das er vor einiger Zeit noch als «fälschlich» bezeichnete, aber, unterstützt von Korrektoren, an seinem unsäglichen, unschreiblichen und unteilbaren «postum» festhält: «Das ist das erste und das Wichtigste ...»

«Das übrige bleibt das Übliche ...»
«... als einziger, aber eben doch als Größter ...»
«Wer wird künftig deinen Kleinen lehren», könnte eine heutige Andromache klagen, «wann große und wann kleine Buchstaben zu setzen wären?»

«Auf jedenfall» würde Duden mit Recht als fälschlich bezeichnen. Wir lernten übrigens in der Schule noch, man dürfe ebenso gut «jedesfalls» wie «jedemfalls» sagen und schreiben. Heute hat sich «jedenfalls» so ziemlich durchgesetzt; aber ich halte «jedesfalls» keinesfalls – oder keinenfalls? – für falsch.

Ein ausgezeichnete Schweizer Gelehrter schreibt «Wissenschaftler», wie er auch «Staatsrechtler» schreibt. Erstaunlich ist nur, daß Korrektoren und Setzer es ihm durchgehen lassen, die sonst leidenschaftlich am «Wissenschaftler» festhalten.

Was ist ein «verständnissinniger Aufsatz»? Selbst ein Bindestrich würde einem kaum helfen, das zu ergründen. Ob «Paranthese» ein

Druck- oder ein Bildungsfehler ist? Der Zweifel möge dem Angeklagten zugute kommen. Dagegen sind die «Heimgeschaffenen» sehr eindeutig nicht bloß ein Druckfehler.

«Einmal erfaßt von diesem Werk, ließ es ihn bis zum heutigen Tage nicht mehr los», ist nichts weniger als glücklich stilisiert – damit die Wendung «nichts weniger als» endlich einmal richtig in einer Zeitung steht! Und der Satz von dem nicht-lassenden Werk findet sich just in einem Artikel, der einen so sprachkundigen, auf so vielen Gebieten menschlichen Wissens heimischen Mann feiert wie den «letzten Wagnerianer», Karl Alfons Meyer, der seinen dankbaren Lesern nie lange genug erhalten bleiben kann! Wie wäre es mit «Einmal erfaßt von diesem Werk, blieb er ihm bis zum heutigen Tage treu?»

«Wird er ganz sich selbst» gilt als Helvetismus, ist aber einfach schlechtes Deutsch. Ich kann nicht wen oder was werden, sondern nur wer oder was. Man kann vielleicht, wenn man so schreibt, einen ganz guten Schuster werden, aber keinen guten Journalisten.

«... zur Felseninsel da draußen ... auf der Miriaden von Guanos hokergünden ...»

Nicht der Vogel heißt Guano, sondern sein volkswirtschaftlich so wichtiges Produkt, das man zwar in großen Mengen, aber immer nur in der Einzahl findet.

«... hieß damals «Daily News» und besaß eine Auflage von ...»
Es genügt schon, eine Auflage zu haben; was man besitzt, ist die Zeitung.

Alltägliche Uebersetzungskünste:
«Wir danken Ihnen herzlich dafür, Ihr Wort gehalten zu haben.»
«Sir Winston wurde von ... gepflegt.»
Genügt es nicht, behandelt zu werden?
Und nun ein ganzes Labyrinth, leider ohne Ariadne:
«Wir sind zerrissen angesichts der

vorsätzlichen Handlung dieses großen Chefs, die von den Risiken, die sie auf sich genommen haben, in der Tat nichts erwarten können. Es sind dies die Männer, die zu Ehren gelangt sind und die de Gaulle persönlich geehrt hat. Auch wenn die Insubordination und die Illegalität verurteilswürdig und nicht zu verteidigen sind, so halten wir doch an der Auffassung fest, daß die Männer einer Anstrengung des Verständnisses von seiten Frankreichs wert sind ...»

«Das Baltimore-Theater kann mit seinen 936 Plätzen bei besetztem Haus ein Tagesmaximum von 40.180 Dollar Einnahmen erreichen.»
Ein Tagesmaximum kann man wohl nur bei besetztem und zwar bei vollbesetztem Haus erreichen. Daß aber die Besucher durchschnittlich mehr als vierzig Dollar für den Platz zahlen, dürfte dem Wunschtraum eines Theaterdirektors entspringen sein.

«Ich hoffe, daß damit auch das Vertrauen, das scheinbar nach den Erklärungen von Herrn Nationalrat Widmer bei den Philatelisten etwas ins Wanken gekommen ist, wieder erneut auflebt.»
Anscheinend, Herr Bundesrat, halten zu Gnaden; nicht scheinbar!

N. O. Scarpi



«Ich habe dir doch deutlich gesagt, du sollest den Dünger gleichmäßig verteilen!»



Goethe:
Das Wort verwundet
leichter, als es heilt.

Traubensaft Resano ... ein Lebenselixir

Hersteller: Brauerei Uster, Uster